

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 24 (1920)

Artikel: Vor Tag
Autor: Seilinger, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber Adolf Frey machte uns draußen in der Natur nicht nur mit seiner Lyrik bekannt. Wie gern erzählte er, während er an seiner „Jungfer von Wattenwyl“ arbeitete, von seiner Heldenin, wenn auch um uns „friedlich und behaglich ein satter Herbsttag lagerte und in den blauen Himmel hineinlachte“. Und wenn ich im „Bernhard Hirzel“ Beschreibungen unsrer Zürcher Gegend lese: „Golden und purpur brannten die Buchenwälder der Albislette, von violettblauem Duft überlossen. Handgreiflich trat jeder Buckel und jede Brüstung der Gebirgswand heraus, und die grauen Felsenschilde der Falätsche warfen einen bleiernen Schein. Zuweilen zückte ein Stücklein Seeslut für einen Augenblick heraus. Auch die Stadt begann sich loszuschleieren...“, dann freue ich mich wieder der Stunden, da wir diese Schönheiten gemeinsam betrachteten, die der Meister so unnachahmlich im Wort festzuhalten verstand.

Aber Adolf Frey ist nicht nur Dichter auf solchen Gängen, er kommt uns auch mit unerschöpflicher Geduld als Lehrer entgegen, indem er uns immer wieder auffordert, unsre Gedichte mitzubringen. Dann gibt es stille Biertelstunden, da er sich in unsre Arbeiten vertieft, und jedes, auch das kleinste Liedchen, ist ihm wert, besprochen zu werden. Mit gütigem Wohlwollen geht er darauf ein, steckt uns neue Lichter auf, so daß es uns oft über eigener und fremder Arbeit wie Schuppen von den Augen fällt. Seine Ansprüche an ein gutes Gedicht hat er ja in gebundener Form klar und knapp ausgedrückt:

Des Wohlklangs Wonne
Allein hilft nicht,
Auch Seele und Sonne
Will ein Gedicht.

Wir lernen und erfahren auch mancherlei anderes: wie oft fällt ein Wort, das wie ein Blitzlicht dies oder jenes neue Werk beleuchtet, wenn Adolf Frey die Arbeit oder deren Schöpfer kurz charakterisiert, wobei er immer jene seltene Fähigkeit beweist, das Bedeutende bedeutend zu nennen, ob es ihm liegt oder nicht, und selbst das Widerwärtige mit Sachlichkeit zu behandeln wie ein Unbeteiligter. Er dürfte mit Grund ebenfalls von sich sagen, was er in seiner Biographie von Conrad Ferdinand Meyer zitiert: „Wie manchen Funken, der mir zugewehrt wurde, habe ich ausgetreten!“

Es werden aber nicht nur „literarische“ Gespräche auf solchen Wanderungen geführt; Adolf Frey würde sich als erster mit einem Scherzwort dagegen wehren. Harmlos und fröhlich wird geplaudert, manche lustige Anekdote zum besten gegeben. Wir haben immer wieder erfahren dürfen, welch goldener Humor und liebenswürdige Schelmerei dem Dichter des „Totentanzes“ mit in die Wiege gelegt worden ist. Wer von uns hätte nicht seinen Spitz- oder Rosenamen von ihm bekommen, und wieviel freundliche, niedische Verse fliegen um den Weg!

So sind die Stunden, die wir mit Adolf Frey gemeinsam verbracht haben, Stunden „lächelnd unter grünen Kränzen“ gewesen. Möge sich ihr „Heereszug“ für den verehrten Dichter und uns noch lange nicht schließen!

Bertha von Orelli.

Dor Tag

Ihr Rosen im bebenden Kleid,
Ihr Augen, Sterne voll Licht,
Ein Morgen ist immer bereit.

Ta, ein Morgen blüht immer, bereit
Für jeden, der wartet und wacht,
Rauscht doch vor dem Tore die Nacht
Stern in glanzdurchwobenem Kleid.

□ □ □

Doch alle Schläfer sind blind,
Und die Nacht geht, funkengesäumt,
Und der Morgenadler, der Wind,
Sitzt ihr auf den Schultern und träumt.

Doch hebt er die Schwüngen zum Schlag,
Selbst du, erkühlten Gesichts:
Sei klar wie ein Windhauch vor Tag
Und ein Künster kommenden Lichts.

Max Seilingen, Zürich.



Fritz Pauli, Zürich.

Adolf Frey, Radierung.